



~~17~~  
EX BIBLIOTH.  
NATIONIS HUNGAR.

VITEBERG.

V-1

SIGNAT. MDCCCXXIII

M. G. S.  
Wolmeinendes  
**CONDOLENTS- und Trost-**  
**Schreiben**

In  
Den Hochedlen, Besien und Hochbenahmten  
H E R R N

**Hrn. Joachim Rahn,**

Hochfürstl. Durchlauchtigkeit zu Mecklen-  
burg-Strelitz hochbestallten Raimann des  
Ampts Broda /

Und  
Die Wohlgebohrne Frau

**Frau Maria Dorofheam**

geb. von Sngel /

Als  
Sie die betrübtte Nachricht erhielten /  
Das ihr Herzhlich geliebter und wohlgerathner Sohn /

**Johann Albrecht Rahn /**

In dem Zittauischen Gymnasio Studirender /  
im 18. Jahr seines Alters /

Den 30. Octobr. M D C C X.  
Durch einen frühzeitigen Tod unverhofft entfallen /  
und den 4. Novemb. darauf

Hey der Kirchen zur H. Dreysaltigkeit zu seiner Ver-  
wahrung gebracht worden;

Aus  
Herzlicher und schuldiger Compassion  
übersendet  
von

**M. Gottfried Hoffmann / Gymn. Zitt. Rect.**

**BEZAU /** druckts Michael Hartmann.



## Hoch-Edle/



Je haben uns vor anderthalb Jahren einen lieben Sohn geschicket/ der Lust und Geschickte was rechtes zu lernen mit sich brachte. Ich schreibe diesen Lobspruch ganz ohne Furcht/ in dem ich weiß/ daß ihn niemand mit Grund der Wahrheit widerlegen kan. Die Lust zum Studiren war bey ihm so beständig/ daß er nie ohne dringende Ursache seine Stelle in der Classe leer/ noch seinen Namen im Register der Abwesenden finden ließ; ja sie war so groß/ daß er den Lehrern den alle Worte aus dem Munde begierig aufsieng. Das Geschickte und die Fähigkeit was rechtes zu lernen/ that sich in allen Proben hervor. Man durfte ihn nur den Weg zu einer Arbeit eröfnen/ so konte er denselben aus eigenen Kräfften gehen. Denn das Vermögen nachzudencken/ ward durch keine verderbliche Jugend/ Lust unterbrochen. Die Gedanken im Gemütthe blieben ungestört besammen/ und auf den Zweck gerichtet/ den Gott und sein Beruff ihm vorgesecket hatten. Er kam in keine Gesellschaft/ darin ein Studirender Lust und Geschickte verliessen kan. Sein Hochwehrtester Hr. Wirth und Rheimb/Tie. Hr. L. Joh. Heinrich Gödtelt/ Vornehmer des Rathes in Zittau/ mit dessen liebevhrtesten/ Frau Ehe-Liebsten Frau Elisabeth/ gebohrte Rahnin/ die ihn/ als Eltern ihr Kind/ herzlich liebten/ legten erst neulich von seinem Haus-Fluisse ein so rühmliches Zeugniß gegen mich ab/ daß ich wünschigen möchte von allen Untergebenen ein solches Lied singen zu hören. Gegen seine Committiones führte er sich also auf/ daß er sich mit keinem hat verlohnen dürffen. Mit einem Worte/ der geliebte Sohn war in der Zahl der jenigen/ von welchen man die Hoffnung hat/ daß der Herr nützliche Werkzeuge seiner Gürtte aus ihnen machen werde. Darum gratulire ich schon in Gedanken den Hochwehrtesten Eltern zu der Vergnügung/ die Sie einmahl in der Beförderung ihres wohlgerathenen Sohnes finden würden; ja ich schmeichelte mir selber mit der Hoffnung/ daß auch unsere Schule ein Antheil von seiner Ehre einst würde genissen können. Denn wie sich ein Gärtner freuet/ wenn er seinen Fleiß durch wolgerathene Gewächse rechtfertigen kan/ so oft ihm die Mühe bey andern verdorben ist: so vergnügt sich ein Schulmann/ wenn im Hauffen der Untergebenen sich einige durch ihr schönes Wachsthum hervor thun/ dieweil er durch sie seine Ehre retten und seine Treue wider die Verläumdung schügen kan/ so fern ja nicht bey allen der angewandte Fleiß gerathen wil.

Allein nun wird ein Streich durch unsre Hoffnung gemacht: der geliebte Sohn wird krank/ und ehe die Schule solchen Zufall recht erfahren kan/ so liegt er schon in dem Sarge. Gewiß! das ist ein empfindlicher Verlust. Es fehlt zwar unserm Gymnasio nicht an Untergebenen; allein über den Mangel solcher Gemüther/ in welchen Lust und Geschickte besammen liegt/ hat man immer zu klagen. Es heist von manchem/ wie im verwichenen Sonntags- Evangelio stund: Freund/ wie bistu hercin kommen/ und hast doch kein Hochzeitlich Kleid an? oder wie man hier sagen muß: wie bist du unter den Hauffen der Studirenden gerathen/ da du doch kein Studenten-Kleid/ daß ist/ weder Kräfte noch Willen was rechtes zu lernen hast? gewiß! über solcher Leute Gegenwart muß oft ein treuer Lehrer so sehr seuffzen/ als er über den Verlust und Abgang geschickter und fleißiger Köpffe zu klagen hat. Denn wie Dornen und Disteln im Wege stehen/ daß man die Rosen nicht recht abwarren kan: so hindern oft wilde Gemüther/ daß man guten Ingeniis einen Dinst schuldig bleiben muß. Darum schrieb auch ein gewisser Schulmann an die Stelle eines ungearteten Untergebens: Tu es homo, qvo carere possumus. Du bist ein Mensch/ den man entbehren kan. An den Ort eines frommen und fleißigen hätte er schreiben können: Tu es homo, qvo gloriari possumus. Du bist ein Mensch/ dessen man sich rühmen kan. Diese Lob- Schrift konte man dem Seligen Rahm geben. Und also bleibet es dabey: Sein Verlust ist uns empfindlich.

Allein wie steht es um Sie? Hoch-Edle! Gewiß sehr schlecht. Ich sehe in Gedanken/ wie sie die Hände winden/ und wie die Thränen nicht nur Tropfen/ sondern Ströme/ weiß aus den Augen über die Wangen fließen. Ja mich dünckt/ als hörte ich durch ihre verblaste Lippen diese Worte brechen: Ach Sohn! wie beugstu uns! ach hätten wir doch

doch dich nicht nach Zittau geschickt! Oder da dir ja das Lebens-Ziel so nahe gesteckt gewesen / ach! so hätten wir dir doch den letzten Liebes-Dienst nicht schuldig bleiben dürfen! Du hattest uns Eltern das Herze gestohlen: denn dein Gehorsam war in dem Zeitlichen das beste Kapital unsers Lebens. Die Hoffnung / die wir auf dich gebauet hatten / verfrang manchen Kummer. Wir sahen dich als einen Stab unsers Alters / und als einen Joseph deines Geschwisters an. Was hilft es uns nun / das man dich aus Mecklenburg mit dem Ruhme fort schickte / du wärest ein frommes / sitzames und fleißiges Kind gewesen? was hilft es uns / das wir aus Zittauischen Briefen bisher gelesen haben / Kirch/Schul- und Haus sey mit dir zu frieden / und dein Fleiß werde von Gott mercklich gefögnet? das alles verdoppelt unsre Schmerzen / nachdem wir dich in einem Briefen todt zurücke bekommen. Ach Kind! wie beugst du uns!

Berrühre / wir billigen ihre Thränen und Seufzer; denn da wir unsers Ortes uns über den Verlust eines so wehren Fremdblinds heftig betrüben / so können wir leichte crachten / das der Schmerz in den Herzen seiner Eltern und ganzen Vater-Hauses ungemein empfindlich seyn müsse. Allein wir hoffen / ja wir wissen auch / das sie sich als Christen in die verborgenen Wege des Himmels finden werden. Des geliebten Sohnes Leben stand in der Hand des jenen Herrn / der es ihm gegeben hatte. Der läßt die Menschen so wol in Mecklenburg als in Zittau sterben. Er hat jedem ein Ziel gesetzt / das kan der Mensch nicht überschreiten / er lebe wo er wil / und wenn er gleich in der Schoß seiner Mutter lässe / in welcher er das Leben gefunden hat. Sie schickten ihren Sohn nach Zittau aus einer guten Absicht: er solte daselbst zu einem nützlichen Werkzeuge ihres Vaterlandes gemacht werden. Die Intention hat unfehlbar Gott so wol gefallen / als es ihm gefiel / da ihm David einen Tempel bauen wolte / ob er gleich den Bau ihm nicht erlaubte. Er kam in ein-Haus / darinn er seinen andern Vater und Mutter fand / in dem es ihn nicht nur wegen des nahen Geblütes / sondern auch künftlichen Gemüthes Väter und Mütterlich lieben mußte: also ist er auch in der Fremde nicht außer seinem Vater-Hause gestorben. Gewis! viel Eltern fragen nicht so sorgfältig nach ihren Kindern / als das werthe Göttliche Haus auf diesen Sohn gesehen hat. Die Thränen / die sie bey seinem Sterbe-Bette und Grabe vergossen haben / waren so heiß und bitter / als die jenen sind / die izund über der leiblichen Eltern Wangen fließen. Ja ich kan wol sagen: des Seligen Zittauische Anverwandten hatten bey seiner Krankheit / Tode und Begräbnis mehr Schmerzen und Wehmuth zu überwinden / als dessen Hochgeehrter Herr Vater und Frau Mutter / wie auch die in hohem Alter amnoch lebende / Hoch-Ehrenwehrteste Groß-Frau-Mutter / die Wohlgeböhrne Frau Oberstin von Engel / über die betrübte Nachricht zu leiden haben. Denn was die Augen sehen und die Ohren hören / dringt tiefer zu Herzen / als was man sich bloß in den Gedanken einbilden kan. Drum haben ihrer viel es unter die verborgenen Wohlthaten Gottes gezehlet / wenn sie bey dem Tode ihrer Lieben nicht haben seyn können. An gehöriger Warrung hat es dem Seeligen auch nicht gefehlet. Das wehrte Göttliche Haus liebte ihn als einen Sohn; Darum sorgte es auch recht Väter- und Mütterlich. Das Kind vom Hause / die geehrteste F. D. Paul Christoph Richterlin that ihrem Mutter-Bruder Sohn als geliebten Vetter auf dem Sterbe-Bette bis ans Ende so treue Dienste / die eine Schwester ihrem Bruder nicht besser leisten kan. Wiewol ich kan leichte denken / was in gegenwärtiger Trauer das Herze am meisten rühren wird. Der geliebte Sohn hatte durch seine Gaben und rühmliches Bolverhalten bereits große Hoffnung von sich erwecket. Wenn das Wetter einen Baum zertrimmet / der im Wachsthum schon so weit kommen ist / das sich die Früchte in der Nähe mercken lassen / so beklaget desselben Untergang der Gärtner mehr / als wenn der Sturm ein zartes Pflöpf / Keißgen darnieder wirfft. So Schmerzhaftlich der Verlust eines erwachsenen und wolgerathnen Sohnes mehr / als der Tod eines zarten Kindes / von dem es noch heißet / wie der Poëte singet:

Ejus adhuc probitas improbitasq; latet.

Allein wer Gott aufrichtig dienet / der opfert ihm auch mit Willen das Beste. Abraham bekam den Befehl seinen Sohn zuschlachten / nicht da er noch in der Wiegen lag / sondern schon 13. bis 14. Jahr den Vater vergnügt hatte. Der fromme Hiob mußte seine Kinder

ver-

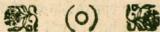
verleihen / da sie schon völlig erzogen waren. So greift der HErr noch heute zu Tage die Seimen an / wenn es ihnen am wehesten thun kan. Denn seine Gedult-Proben sind nicht Kinder-Spiel. Er giebt vielen starke Schultern / drum legt er ihnen auch schwere Lasten auf / Wol dem / der solche geduldig trägt. Das werden Sietum / Hochbetrüber / und dem HErrn danken / daß er Sie einer so starken Probe gewürdiget hat. In jener Welt werden Sie auch erfahren / wie gut es der HErr mit diesem frühen Tode gemeinet habe. Es ist zwar nicht ohne / der Selige Sohn machte von sich grosse Hoffnung / und hatte von Gott und der Natur ein Talent bekommen / mit dem er an das Licht hätte dringen können. Allein wenn Sie bedencken / daß der Satan qualificirten Gemüthern am meisten nachschleicht / daß die Welt auch der Tugend Stricke leget / und daß endlich das köstlichste Glück und die schönsten Ehren dem Nether / der Verläumdung / der Gefahr / Verfolgung und andern Creuss und Leiden am meisten unterworfen sind / so können Sie sich schon zu seeden geben / daß ihr Sohn in der sichern Friedens- Stadt / dem neuen Jerusalem / über dessen Anblicke er auf dem Tische erkreuet ward / und davon er aus dem 21. der Offenbarung Johannes unterschiedenes redete / die vollkommene Seligkeit eingenommen hat. Sein Ende war sanft und leichte / denn der HErr half ihm aus allen Nothen / wie er solches auch in seinem Leichen- Terte selbst rühmet / den wir bey dem Leichen- Begängnisse in nachfolgenden Liede abgesungen haben.

**Leichen-Vert:** Psalm: XCI, 14. 15. 16.

Er begehret mein / so wil ihm aushelffen: er kennet meinen Nahmen / darum wil ich ihn schützen: er ruffet mich an / so wil ich ihn erhören. Ich bin bey ihm in der Noth / ich wil ihn heraus reissen / und zu Ehren machen: ich wil ihn sättigen mit langem Leben / und wil ihm zeigen mein Heil.

Nach der Meloden: LErr Jesu Christ / ich weiß gar wol.

1. HErr Jesu Christ / ich mercke wol / Es geht mit mir zum Ende.  
Doch weil ich nunmehr sterben sol / So reiche mir die Hände.  
Die Todes- Aengste brechen ein / Mein Heiland / ich begehre dein,  
Du weisst mir auszuhelffen.
2. Ich halte mich nur bloß an dich: Ich kenne deinen Nahmen.  
Dein trechter Geist versichert mich / Du seyst der Waiwes- Saamen.  
Und wenn mich Sünd und Satan plagt; so hastu HErr ein Wort gesagt;  
Davam wil ich ihn schützen.
3. Gottlob! daß ich noch beten kan: Da laß ich mich nicht stören,  
Du sagest selbst: er ruffet mich an / So wil ich ihn erhören.  
Ich bin bey ihm in aller Noth; Reiß ihn heraus: bezwing den Tod;  
Wil ihn zu ehren machen.
4. Genug! genug! mein Seelen-Freund / was wil ich weiter haben!  
Ich seh / wie es dein Herze weint: Da liegt der Trost begraben.  
Du führst mich in ein Leben ein / da soll ich unaufhörlich seyn  
Und dein Heil ewig sehen.
5. Den Meinen sterb ich zwar zu früh: Mein Tod wird Sie betrüben;  
Doch liebster Jesu tröste Sie; Du weisst / daß Sie mich lieben.  
Vertreib die Herzens- Traurigkeit; daß Sie sich mit Gelassenheit  
In deine Wege finden.
6. Wirf Ihnen auch die Jahre zu / die mir auf Erden fehlen /  
Und laß Sie in vergnügter Ruh viel Segens- Güter zehlen.  
Behalte stets in deiner Hand das allerliebste Vaterland  
Und dessen ehreuen Fürsten.
7. Doch nunmehr wird mein Herze matt: Nun geht es an die Scheiden.  
Ich sehe schon die schöne Stadt; und die vollkommen Freuden.  
Odt Lob! es ist nunmehr vollbracht! Nun zieh ich aus der finstern Nacht  
In einen schönen Himmel.



Ung.

VI 1

= [Occasionalia Vol. 2.  
= Fumeralia K.-R.]

X.285598A

W 117  
W 118



M. G. S.  
Wolmeinendes  
**CONDOLENTS- und Trost-**  
**Schreiben**

In  
Den Hochedlen Besien und Hochbenahmten  
H S R R N

**Hrn. Joachim Nahn,**

Hochfürstl. Durchlauchtigkeit zu Mecklen-  
burg-Strelitz hochbestallten Rammernann des  
Ampts Broda /

Und  
Die Wohlgebohrne Frau

**Frau Maria Dorofheam**

geb. von Sngel /

Sie die betrubte Nachricht erhielten /  
Das ihr Herzhlich geliebter und wohlgerathner Sohn /

**Johann Albrecht Nahn /**

In dem Zittauschen Gymnasio Studirender /  
im 18. Jahr seines Alters /

Den 30. Octobr. M D C C X.  
Durch einen frühzeitigen Tod unverhofft entsallen /  
und den 4. Novemb. darauf

Bey der Kirchen zur H. Dreysaltigkeit zu seiner Ver-  
wahrung gebracht worden;

Aus  
Herzlicher und schuldiger Compassion  
übersendet  
von

